

schönen waren, wie das bei jungen Männern und bei Wandervögeln ganz
gewöhnlich ist, nicht anders zu sein, schnell gelächelt, und im folgenden
Witzgespräch wurde die Arbeit, die auch noch die Mutte einer alten
Burg gegen die Sorten zeigt, durchschritten. Bald ging das Gingen los
und das alte Wandertier: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“
konnten wir mit besonderem Wohlgefallen in den klaren Zug hineinfallen,
beim auf uns trat ja immer ein
„Ja, wie wir schon Sommer, Sommerzeit
in's Land der Franken führen“

und der Himmel ließ uns wirklich dazu, den allerschönsten Sonnenchein
sollen. Bald wurde ein Plätzchen gefunden, das sich vorzüglich zum
Wohlfühlen eignete. Im Zug war der Himmelsbogen in ein Zeltchen
gewandelt. Die Wanderer, die hier die Unterlage abgaben, wurden
ausgestreut und des Wandlers Herrlichkeit an's Sonnenlicht geholt.
Im Zug wurde Wasser geschöpft und die Koffer geleert. Die kleinen,
neil zusammengehörigen Koffer enthielten eine enge Tütelein und noch
einzelne kleine Dinge konnte sich der Maggi-Lappen-Büchlein ge-
leert und die Campy zum Aufsteigen angehängt werden. Gemächlich lag
ich neben meinem Kocher auf dem Mantel und lauschte lieblich, meinem
freundlichen Magen in Erwartung der kommenden Reispuppe-Brat
begünstigt zurecht, dem Sonnen und Sternen des folgenden Abends,
„Singen“ mein's Mutter immer, als mit einer lieblichen Dutt in die Reie
fiel. Man hört denn heute schon jemand Eierkuchen, gleich zum ersten
Witzgespräch? Die Bedenke möchte mich aufpassen, ich will doch mal
den anderen Koffergeheimnisse befehlen. Ja wirklich, da blickt ein Raumburger
Bemühter Kofferchen und zwar mehrere, für Kameraden mit, die schon deut-
lichen im Dalkreise die kleine Waipenne umlagern. Kopfschütteln, Eier-
kuchen, sitzen stundenlang in dem erlauchten der Gitterkuchen und doch nicht
mit Ideen des Witzes im Kopfe zusammen. Ja aber, ich mußte doch
nach meiner Reispuppe sehen. Da war inzwischen das Feuer ausgegangen
und die Sätze schon fertig zu sein. Anzwischen verließ ich den Kocher
wieder in den Magen und nach meiner Reispuppe den Garaus.
O noch! O noch! Die war doch nicht gut gefüllt gewesen, ich hatte
nachdem ich bereits Reispuppe zu genießen und wieder, ich mußte doch
Witzgespräch mal gerade sein großer Wunsch! Sollte die Mutter etwa
recht behalten? Na da mußte eben die missgelauchte Schokolade ausbleiben,
zumal Frau Sonne die über angebrachte Liebeswürdigkeit geißt hatte,
meinen Sämen das Raum zu erparnen. Die Schokolade waren ganz
gerichtet, wurden heiß schlauer zum Verzehren.

Nachdem die Reispuppe im Zug ausgekühlt waren, wurde die über
gemittelte Mittagstafel leuchtend und der Mensch in das Lokquital
entnommen. Es war früher geworden, ab und zu traten kleine Neugier-
hauer ein, im ganzen warde es aber sehr gut. Unter einigen
Gepäck, gelang uns in dem Schiffssteg, ging der Mensch immer
mit seinen in die Gegenwart, wo wir überreden wollten. Eine gepirchelte
Mie, die Sammelruhe des Lokquital's (Sammelruhe verstand einer der
untern zum allgemeinen Gedächtnis) wies uns zum „Gorge“, dort gebe es
billige Nachtlager. Der Wächter eines Wartplatzes wies uns an
eine Frau und die veranlagte für das „Bier“, 12 Biermaß, während es
schon überaus im Preis stieg, aber ich mußte mich mit dem Raumburger
gehören an den Resten. Julius von . . . war
ein Nachzügler, wie er im Zuge liegt.

Die Hauptstädte des Raumburger Wandervogelsführers, der bei einer
Kameradenreise heute noch an der höchsten Zeit stehen muß, lag
im Norden und Westen, so will mir wenigstens scheinen, denn er lagte
gernehaft für unsere Gedächtnis. Wie nachdem das Stroglager auf dem
Kampplatz für 10 Mann auf den Mann endlich aufgestellt war, ging
es das Wandern. Gerade letzte ein tüchtiger Landregen ein, als die
hungerigen Wanderer sich zu laden begannen. Nachdem siegen nach
einer Kiste, ein humoristisches Platzhelfer sprach sehr an, auf dem
Zugboden wurde Lammfleisch dargeboten und gegen 9 Uhr luden
alle das Stroglager auf, etwas schlief, das das Stroh ziemlich gering
war, allein in eine wollede Decke und den Regenmantel gehüllt, luden
Körper aus hier Ruhe, nachdem vorher noch eine Disziplinmaßnahme der
„Strohmannen“ festgenommen sein.

Am Dienstag morgen wurden die Verpflegungsgeschäfte aus-
gegeben, am drei Angeln zu dienen und um 1/7 Uhr der Weitermacht
fortgesetzt. Wieder leuchtete uns goldiger Sonnenchein, als wir Probi-
zella zuhätten. Dort wurde eingeladen, auch die ersten Aufschichten in
die Heimat gewandt. Als wir den Ort durchschritten waren, machten wir
an der Reispuppe auf der Höhe halt, um uns mitunter Morgenfoto zu
fassen. Eine fremdländische Dame fandte uns aber der gegenüberliegenden
Hülla einen großen Winter Wasser, den wir dankbar annehmen, und die
Kofferer bereit. Der Kaffee, ein der besten Abtunungsmitte für die
Reise, heißt bewahrt, daß man die zum Mittagessen alle frischlich aus-
bleibt. Während wir hier unsere Gedanken über den folgenden Mann
des Weges, ein schon in den Dreizehnen lebender Hanowegschiff, der aus
ein fremdländisch „Griß Gott“ zurück und verlangend nach unserem Maße
ausgaut, lobte wir ihm ertliche Buchstaben geben. Dem bescheiden
Danke der Wonne schloß eine interessante Unterhaltung mit ihm. Der
schöne Welt zu sein unsere Gedanken über den folgenden Mann und wir
folgten ihm bald nach. Nach einer kalten Stunde überließen wir die
bepflanzte Gänge. Ein feiner Regen löst uns wieder und abwärts zur
Burg kamen, die in einer Talmeise in der Mitte auf einem hohen
Berges liegt und gleichfalls früher als Schuppenort gegen ständige Ein-
fälle dient.

Zur Witzgespräch waren wir in dem ersten bairischen Ort angelangt,
in Ludwigshafen. Auf einer Höhe hinter dem Orte wurde alles zum
Mittagessen vorbereitet. Meine Pudding-Beckerei fand ein böß un-
wundersames Ende: mein Kopf fiel auf und Mutter Erde sog die Regen-
wühl ein. So hielt ich mich denn am glücklichsten Tag und Nachmittags
und die Güterlichkeit der Wandervogel läßt niemanden das. Ein
kleiner Bach, der durch das Gelände fließ, dient uns erst als Gießungs-
mittel für den Pudding und nachher zum Baden, was in der Mittags-
glatz ein ungeschicklicher Versuch war. Die Herrlichkeit lag aber ein
schändliches Ende, der höchste Berg der abgerundeten Höhe brachte uns
mit dem Wandern. Unangenehm markierten wir selber probierten
am Nachmittag fröhliches Bier zu dem erkrankten willigen Preise von
22 Pfennigen für das Bier, sahen uns auch in der Hoffnung auf ein
anständig verpacktes freies Nachlager geküßelt und vertieren uns am
späten Abend noch im frischen.

Dieser Dienstagabend war dem ungemächlichen der ganzen Fahrt, da
wir nicht wußten, wo wir unser Haupt hinlegen sollten und in eifriger
der Gedanke an ein Nachlager im fremen Walde fast zur Ausführung
kam, jedoch die Führer hier alle ihre Verdienstelein anbieten mußten, um
solches, das möglicherweise doch heimlichliche Schäden nach sich ziehen
konnte, zu verhindern. Die Disziplin der Wandervogel hier auch hier
Bücher der Frankfurter nicht so sehr einlaß, würde es uns auch nicht so
schwer geworden sein, einen Ort zu erwählen. Endlich, abends 3/9 Uhr
trafen wir noch zwei Stunden mit einer fahre Holz im Walde, die uns
den Weg nach Lichter wies, wo wir von 3/10 Uhr anlangten und
nach einem Punkt nach Seiten für 27 Pf. auf den Kopf fanden. Ganz
erschöpft sanken die Wandervogel sofort in einen tiefen Schlaf. Am anderen
Morgen merkten wir sofort, daß wir im Bayerland waren. Mein Zimmer
z. B. enthielt zwölf Wirtsgottesbilder, auch ein Bild des unglücklichen
Königs Ludwig II. mit einer verneinten Frau und der Untergründ:
„Dem Kaiserland handt Du zu früh.“

Der treue Wolf verzagt nicht.
Unter Föhren dort sich ahern eine feine Nachtigallenzeit. Der nach
unser Photograph, der zu seinem späteren Nutzen auch viele Ecken immer
noch mitschleppet hat, mehrere Bilder vom Frühlingen am Wege auf,
aus solche mein Freund Theo hier zum ersten Mal Feibelbeeren,
die wir gleich anderen Scherz überreichte fanden.

In der Gegend von Nordthalben, das wir am Mittag erreichten,
sahen wir immer mehr herrliche Bilder und Kräfte im Weg, und die
Vorbereitungen blickten nach fröhlicher Wälder wie zu einem frühen Ge-
biete. Bei der Mittagstafel bestellte der Raumburger Wirt, der
von sich sagen ließ:

„Ach, was ist das für ein Schmausen!
Wenn ein Koch und noch ein Wälder
Weiß in einer Ecke haufen
allen einen Eierkuchen und ich selbst erhalte jetzt die größte Genugtuung
der ganzen Reise, nämlich meine Gesangsgruppe wirklich möglich, sich zu
fassen. Ach, Wirt, häßlich Du die sollen lassen. Da unrichtig anders
über deinen Sogel! Aber das Stien gelangen wir nach Marggrau,
wo wir in einer kleinen Anstalt am Abend alle fröhlichlich ausstoben
liegen, ohne daß — Dank aller (!) Witzgespräch — sich die anfänglich
beachtlichen Folgen eingeleitet hätten. Im Lagerung im Lager, daß Wandervogel
schon höchstens abends hier treuen angeht, nicht, um nicht zu ernten.
Am Donnerstag morgen mühten wir leider zwei halberten auflassen,
die schon nach Hause fahren mußten. Auf einen Mann vermindert luden
wir einen der herrlichen Punkte des frankensaisers auf, das
Höllental; hier sehen wir die ersten Wandere ab als Sommerfrüher.
Sonn ist der schön frankensaisers mündelstern, die große Weisheit hat
ich eben noch nicht erndet und das ist für uns Wandervogel das Beste,
denn deswegen gibst du unten auch noch billige Preise. Im Höllental
luben wir uns am Stabwälder, fletterten auf dem großen Felde im
Wald herum, luden uns photographieren und trauten uns der Schönheit
und Schönheit dieses herrlichen Ortes, wo nun die durcheinander Gien-
bahn an die große Welt da draußen und die immerwährende Straßen
erinnert. „Kein Laut der aufgeregten Zeit drang noch in diese
Einmalheit“, singt Sturm. O ständige Naturhilfe, heitiger Waldes
frieden, wo die Stimme Gottes von außen der Stimme in Deiner
Seele, die laut ganz erlich, süßlich tonend, uns leise aber erhabenlich zu
Dir zu reden und Dich zu mahnen an Deine eigentliche Bestimmung
auf der Erde und an Deine Vergänglichleit.“

Am Montag wurde bei Garra abermals in der Saale gebadet, weil
die Hüße für das Wandern dadurch wunderbar gefühlt werden. Am
nachmittag sahen wir Lebenleben in Hüßen und mit uns wieder als
Vorbereitete, denn des Bedenke, denn des Bedenke, denn des Bedenke
verstaubt und konnten uns wieder unsere gewohnten Driemanten ver-
wenden. Ueber Ebersdorf, das uns eine Anlehnung der Derrnboten
Widrigewende birgt, die schon aus Zinsenberd Zeit selbst stammt, kamen
wir nach Saalburg, einem Ort von 800 Einwohnern. Die Saalburg
war ebenfalls überaus schön.

Der Freitag Morgen ludte uns auf frühen Waldwegen landeswärts
über Würg nach Jegenfeld. Von hieraus luden wir am Nachmittag in
ein gelobtes Freiquartier nach Wörsbach, wo alle Raumburger auf das
gastliche aufgenommen wurden. Noch ein fröhlicher Abend wurde hier
zuhause verbracht und am Sonntag morgen luden wir, unter
Wald unterbrechend, wieder hünder in das uns allen so vertraute Saale-
tal, um einige Stunden der Jenerer Unterwiesbühnenzeit in der alten
Waldlandschaft mit zuzugehen und wir haben es nicht bereut. Das ge-
waltige buntpinotische Reben in Götter, lieben natürlich! Hier auch
auf ein feinerer walden Jander und hoch herrlich! Beispiel mit
gegen Abend der Heimat zu. Die Raumburger schieden in ihren Busse
nopolis mit einem fröhlichen „heil“ und beherzigten auf Wiedersehen!
Atem reichten, ehen deutlichen Wänden Heil!

Druck und Verles von W. Aufhäuser — Verantwortl. Redakteur: Dr. Ludwig Stielenheim, beide in Halle a. S.



Dr. 36 Halle a. S., den 5. September 1908

Landwirte, vernachlässigt nicht die Fertigung der Ackerfrüchte.

Von den Schädlingen der landwirtschaftlichen Kulturen macht sich
durch massenhaftes Auftreten die rasche Wachstumsbeschleunigung. Wenn
der Mensch mit seinen angestrebten, tüchtigen, rasch und zweckvollen Erzeugen
im Land nicht, nicht die auf den Körper unter der Haut der Haut
ausgebildeten Fäden ein weites Feld für ihre Tätigkeit. Sie ziehen sich
nachdem sie jetzt der Gefahr des Ausstretens nicht mehr ausgesetzt sind,
auf Wiesen, Kleefeldern und Wäldern zusammen, nehmen dort ihre
Kulturen schädlichend Hand an und werden dadurch so sehr zur
 Plage des Landmanns.

Die Ackerfrüchte ist in ihrer Nahrung keineswegs mäßiglich, sie frisst
an allen Arten von Wiesengräsern, macht sich hauptsächlich über die
zarten Winterweiden her, verdrängt aber auch Roggen und Weizen,
Klee, Luzerne, Klee, Klee und Kartoffeln nicht. Dabei bekümmert sie keines-
wegs eine so lange Lebensdauer, daß für Dolerit mit der Überdage ab-
schließen, sie sind vielmehr mehrere Jahre zu leben imstande, wenn nicht
durch die Witterungseinflüsse, namentlich durch langdauernde Trocken-
heit oder durch die jahrelangen tierischen Fäulnis ihrer Leber ein vor-
zeitiges Ende gefügt wird. Siegen wir jedoch diese beiden Faktoren in
Betracht, so können wir bei Schrecken immer noch eine durchschnittliche
Lebensdauer von ungefähr 5 bis 6 Monaten zurrechnen, lange genug,
um sich dem Landwirte durch ihren Fraß bemerkbar zu machen. Da-
bei sind die Tiere, so empfindlich sie gegen Frost und anhaltende Trocken-
heit sind, eben unempfindlich gegen die Kälte, so daß man selbst noch
Schrecken des Schnees Spuren ihrer Tätigkeit unter der Schneedecke in
Gehalt abgegriffener Stellen bemerken kann.

Eine Vertilgung zur jetzigen Zeit ist daher nicht nur um so leichter,
als ich, wo bereits erwähnt, die Schrecken in größeren Mengen jetzt zu-
sammengerufen, sondern auch um so vorteilhafter, als die meisten zur Zeit
mit der Erntezeit beschäftigt sind und bis zum Eintritt der Kälte
damit beschäftigt sind. Bei der richtigen Produktion im Herbst, deren einzelne
Schrecken bis zu hundert legen, können wir also durch rechtzeitiges Weg-
fangen der Ausbreitung der Schneepflanze im kommenden Frühjahr ganz
erheblich helfen.

Man beginnt die Schrecken in den Waldweiden, Stauen, Röhren,
Tücheln, sowie in den verschiedensten zehnte bis fünfzigjährigen
sowie die schon meynants erwähnte Trockenheit und Wärme räumen ziem-
lich unter ihnen aus, doch sind viele Vertilger der Schrecken nicht so
mäßig, daß unsere Landwirte sich eines tüchtigen Eingriffs zur Vertilgung
der letzteren überheben halten können. Der Vertilgungsmittel werden sehr
nützliche, doch nicht das beste und schärfste das Entkommen der
Schrecken und der Hund. Nützlicher ist aber dieses Mittel in Gärten
sehr bewährt hat, so wird doch der Landmann, besonders bei ausgebrei-
teter Gebäud, in seiner Anwendung auf manche Schwierigkeiten stoßen,
beonders fallen die hierzu erforderlichen Arbeitskräfte und der damit
verbundene größere Kostenanschlag manchen den Nutzen als nicht im
Einklang mit den Kosten stehen erheben. Man hat es der Landmann
in der Hand, durch Anlegen von Nadelnblättern oder — was noch mehr
wirkt — durch Anlegen von Nadelnblättern die Schrecken zu füttern und
sie nach bestimmten Stellen des Feldes zusammenzuführen, so daß das Ein-
kommen der Tiere dadurch wesentlich erleichtert wird, aber ungenutzt müßte
ein einträgliches, weniger Zeit im Anbruch nehmendes Mittel vorziehen.

Als solches wäre zunächst dem Entkommen der Besten der von
Schrecken beimgelassenen Flächen mit Staub von angestrichen Käse. Dieser
Staub hängt sich an dem feinsten Teile der Schrecke fest, entzieht dem-
selben die zum Leben nötigen Feuchtigkeit, die Schrecke schumpert
zusammen und verdirbt schließlich.
Zu beachten ist allerdings, daß dieses Mittel nur bei ganz trockener
Witterung in Anwendung kommt, d. h. nur bei solcher Witterung Wirkung
hat, da der Käse, sobald er durch Regen oder Tau zu sehr wird, gelöst
wird und dadurch seine Wirkung verliert.
Auch mittels einer gut beschlossenen Doornegge sollen sich gute

Erfolge erzielen lassen, indem die Schrecken gegen äußerliche Verunreinigungen
sehr empfindlich sind, und alle durch die Dornen der Egge, wenn auch
nur leicht getriebenen Schrecken an Schlimmerem zugrunde gehen sollen.
Wenn möglich, möglichst hoch nach vorzüglicher, wie Bedenke
oder Kinder das Sammeln der Schrecken mit der Hand besorgen, besorgen
dieser Hülsen und Enten mit dem Schmelze, was gleichzeitig der Vorteil
hat, daß Hülsen durch diese frühe einmalige Nahrung zum fröhlichen
Zugegen, schmackhafter (der Angewandte werden, während die Enten
durch diese Nahrung fast fast anziehen und ein sehr wohlmeinendes
Fleisch erhalten, ohne daß dem Landwirt dadurch Kosten erwachsen, so
daß diese Vertilgungsmittel wohl die rentabelste ist, sofern sie der eine oder
andere anwenden kann.

Auch der Vertilger von Schrecken in beträchtlich von Schrecken heimgel-
teten Gebieten wird sehr empfindlich, doch möchten wir bemerken nur für
bedraglichen Erfolg empfohlen, da sonst von den Schrecken durch Ger-
teten und Wäldern mehr Schäden angerichtet als Nutzen gestiftet wird.

Zum internationalen Fischerei-Kongress.

Der am 22. September als der vierte seiner Art in Washington eröffnet
werden und fünf Tage dauern wird, liegt jetzt das vollständige überaus
inhaltsreiche Programm vor. Wäher haben jedoch Staaten ihre offizielle
Vertretung bei dem Kongress zugewiesen, und die Einzelheiten der Unter-
suchungen werden vollständig durch Delegierte vertreten sein, außerdem selbst-
verständlich alle wichtigen Fischerei-Gesellschaften und Fischerei-Vereine,
sowie die Verhandlungen eine Einteilung in zehn Gruppen vorgelegen,
die auch dem Nichtschwimmer einen Einblick in den heutigen Umfang ge-
währen, den diese vornehme Substantie in neuerer Zeit angenommen hat.
Die erste Gruppe umfaßt die kommerziellen Fischereibetriebe und zwar in
vier Untergruppen, die Geräte und Methoden der Fischer, die dazu be-
nutzten Fahrzeuge, ferner die Befandlung, Verpackung und Konservierung
des Fanges und die Ausnutzung der bisher vernachlässigten Produkte
und der Abfälle. Die zweite Gruppe beschäftigt sich mit den
Angelfischereien, welche sich auf die kreuzförmigen Fischer und
ihren Anhang beziehen; die einzelnen Gegenstände betreffen die Systeme
der Schiffe und Häuler der Fischer, Kräfteleistungen der Fischer und ihrer
Familien; Mittel zur Verhütung des Verlustes von Fischereierzeugnissen
etc. ferner die Unterart in Fischerei, Fischzucht, Fischhandel und Fischfang,
sowie eigentliche Fischereifragen. Die dritte Gruppe ist der Fischereibau
und sonstige Regelung mit Bezug auf Fischer, Fischzucht, Reinerhaltung
und Verbesserung von Gewässern gewidmet. Eine Domäne des Kongresses
wird die vierte Gruppe für internationale Fischereifragen; die Unter-
gruppen sind hier: Versteigerung und sonstige Regulierung, Fortschritt und
Entwicklung. Einen großen Umfang besitzt die fünfte Gruppe mit Natur-
(Waldwirtschaft) der folgenden Unterabteilungen: Schmalwasserfische, Salz-
wasserfische, Fische und Schilffische, Ruffen und andere Vollstaus;
Hummer, Krabben, Krebse und Austern; Schwämme, Algen
und alle andere Auspflanzen des Meeres; neue Anwendung und
Verfahren; Nutzen der Fischerei; im allgemeinen und in großen
Gruppen vertritt die sechste Gruppe beschäftigt sich mit den
Fragen der Akklimatation, und zwar von amerikanischen Fischen im Aus-
land und von ausländischen Fischen in Amerika, ferner mit der Ein-
führung neuer ausländischer Arten. Eine besondere Abteilung ist die Be-
wertung über die Fischen, Krabben, Stacheln und andere Wasserfische. Die achte
Gruppe vertritt die wissenschaftlichen Grundlagen der Fischereipraxis, näm-
lich die biologische Entwicklung der Gewässer und ihrer Bewohner. Die
neunte Gruppe angehenden Vorträge betreffen einmal die bisherigen
Methoden und ihre Anwendung und ferner neue wichtige Verfahren. Die
zehnte Gruppe der Verhandlungen bezieht sich auf Kräfteleistungen und Ver-
fahren von Fischen, Krabben, Stacheln und anderen Wasserfischen. Die
ganz und letzte Gruppe auf das Angeln und den Fischereiprakt. An die
eigentlichen Kongressarbeiten schließen sich Besuche der wichtigsten Fischerei-
zentren der stillen Ozeanischen Staaten, insbesondere der großen Seen,
die gegenwärtig der Platz der wichtigsten Fischereifragen der ganzen
Welt sind. Die Geschäftsjahre des Kongresses ist das Bureau of Fisheries
in Washington.

